

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu retnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ erteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 66.

Mittwoch, den 18. August 1897.

7. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Ein in der Richtung nach Hamburg gekommener D-Zug ist am Sonnabend abend zwischen Celle und Uelzen entgleist. Die Maschine flog mehrere Meter weit ins Gehölz, während die Wagen sich bei dem Unfall ineinander schoben. Im Ganzen sind drei Reisende tot, vier sind schwer und neun leicht verletzt; vom Personal ist Niemand verletzt. Der Postwagen und ein Wagen dritter Klasse sind vollständig zertrümmert, der Packwagen und vier Personenwagen dagegen nur wenig beschädigt.

Madrid, 16. Aug. Das in Vergara versammelte Kriegsgericht verurteilte Angiolillo, den Mörder des Ministerpräsidenten Canovas, zum Tode. Derselbe versuchte vor dem Gerichte die Anarchie zu verteidigen, wurde aber vom Präsidenten daran verhindert. Der Präsident des Kriegsgerichtes begab sich dann nach San Sebastian, um den Beschluß dem Generalkapitän zur Genehmigung zu unterbreiten.

Am Sonntag früh 5 Uhr fand im Bois des Marechaud bei Bancresson zwischen dem Grafen von Turin und dem Prinzen Heinrich von Orleans ein Säbelduell statt. Erst im fünften Gange wurde der Kampf entschieden, indem der Prinz von seinem Gegner durch einen Nachhieb, welcher die rechte Seite des Unterleibes traf, verletzt und dadurch kampfunfähig gemacht wurde. Nach dem Kampfe, während der Verbindung der Wunde, hielt der Prinz von Orleans dem Grafen von Turin die Hand hin mit den Worten: „Erlauben Sie, Monseigneur, daß ich Ihnen die Hand drücke“ und der Graf von Turin reichte ihm die Hand. Der Prinz wurde alsbald nach dem Zweikampfe an Ort und Stelle verbunden und dann nach dem Palais Chantres zu Paris überführt, während der Graf von Turin mit seinen Begleitern sogleich die Rückreise nach Italien antrat.

Deutsches und Sächsisches.

Bretnig, den 18. Aug. 1897.

Häufig wird darüber Klage geführt, daß man in Lokalen Tische und Stühle belegt, um sie für später kommende Gäste zu reservieren. Hieraus hat sich eine Unsitte gebildet, deren rechtliche Seite man einmal näher betrachten muß. Es ergibt sich zunächst, daß das Belegen oder Umlegen von Stühlen in Konzerten u. dergleichen Verbindlichkeit für Dritte hat. Jeder Gast hat das Recht, einen ihm zugewiesenen freien Platz zu benutzen, gleichviel ob der betreffende Stuhl umgelegt oder als „besetzt“ bezeichnet wird. Nur in zwei Fällen ist ein Reservatrecht von Plätzen vorhanden, wenn 1) nummerierte Plätze vorhanden sind und diese höher bezahlt worden sind als alle andern, und 2) wenn der Wirt selbst Plätze oder ganze Tische durch aufgestellte Schilder als „reserviert“ bezeichnet hat. Es ist gut, dies bei dem überhandnehmenden Privatreservieren von Plätzen zu wissen. Abgesehen davon, daß es auch eine gesellschaftliche Unart ist, erscheint es als geradezu beleidigend, wenn einzelne Personen aufstehen, um einen Tisch mit zehn Plätzen überfüllten Saale oder Garten daselbst, um endlich von zwei oder drei Personen wirklich oder unter Umständen auch garnicht besetzt zu werden.

Die Signale für Infanterie und Kavallerie, die eine teilweise Umänderung

und Ergänzung erfahren haben, sind jetzt an die Truppenteile verausgabt worden und gelangen in der veränderten Notierung zum ersten Male bei den diesjährigen Manövern zur allgemeinen Anwendung. Neu hinzugekommen ist das Signal „Straße frei“, wonach die marschierenden Truppen, gemäß Felddienstordnung, die linke Hälfte der Straße frei zu machen haben, und das Signal „Abzücken“, worauf die Truppen nach Schluß des Manövers, beziehungsweise der Felddienstübung ohne weiteres in ihre Quartiere oder sonstige Versammlungsorte abzücken. Auch ein neues, für alle Waffengattungen gültiges Signal für „Alarm“ wurde eingeführt und die ebenfalls für alle Waffengattungen gültigen Signale für Adjutantentruf und Feuerlärm abgeändert. Das früher übliche Signal, „das Ganze sammeln“, wird als Alarmsignal nicht mehr gebraucht.

Der diesjährige allgemeine Entlassungstag für das königl. sächs. Armeekorps ist auf den 25. September festgesetzt worden.

Der Theaterdirektor Fritz Unger, welcher früher auch in Großröhrsdorf Vorstellungen gegeben hat, ist flüchtig geworden und wird jetzt seitens der Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankrotts flehentlich verfolgt.

Am Sonntag abends ist eine zur Molkerei Heinrichsthal in Kadaberg gehörige Scheune vollständig niedergebrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine Polenversammlung fand, wie jetzt durch die „Gaz. Ostr.“ bekannt wird, kürzlich in Dresden statt. Sie war von dem dortigen polnisch-katholischen Verein zu dem Zwecke einberufen worden, um über die Absendung einer Petition an die kirchliche Behörde zu beschließen, in der um die Anstellung eines polnischen Geistlichen und die Einführung von polnischen Gottesdiensten für die in Dresden wohnenden Polen gebeten wird. — Wie verhalten sich die Polen gegen die Deutschen?

Selten hat die geschäftige Jama ein Unglück so entstellend und übertrieben, als dasjenige, welches sich am Sonntag nachmittags in der 6. Stunde in der Nähe der Dresdener Vogelwiese zugetragen hat und worüber bereits noch an diesem Abend die aufregendsten Gerüchte von großen Menschenverlusten u. dergleichen von Mund zu Mund gingen. Thatsache ist, daß der von der Dresdener Fischerinnung bei der Gesellschaft „Kette“ entlehene Schraubendampfer „Andine“, der vom Waldschlößchen nach Antons übersehte, mit 40 Personen an Bord 2 Meter vom Ufer entfernt kenterte und alle Personen ins Wasser fielen, wobei ein Kind ertrank, während 8 Personen vermißt wurden. Die „Andine“ stieß mit dem Schraubendampfer „Pillnitz“ zusammen. Als dann nach Abbruch der Dampf-Sicherheitsventils der Dampf ausströmte, glaubte man allgemein, eine Kesselerplosion sei entstanden. Alles drängte in Hast und Ungeßüm nach vorn und so erfolgte die Kenterng. Zuversichtlich nimmt man jedoch an, daß die 8 Vermißten sich noch selbst gerettet und in das Trockene gebracht haben.

Ein in Freiberg studierender junger Mann russischer Nationalität stürzte auf einem Radausflug, als er den Berg von Frankenstein nach Oberhöna hinabfuhr, derart mit seinem Rad, daß er alsbald an Ort und Stelle

— Ein erst seit 8 Tagen in Pirna in Arbeit stehender, 30 Jahre alter Kupferschmiedehilfe Püschel aus Böhmischo-Weipa erschien am Freitag mittag im angetrunkenen Zustande in der Werkstatt seines Meisters an der Gartenstraße, weshalb er von demselben zur Rede gesetzt wurde. Dabei entspann sich ein derartiger Skandal, daß der Meister genötigt war, den Radauhelden, der ihn und Familie zu erstechen drohte, durch die Polizei beseitigen zu lassen. Das war aber für die Schutzleute ein hartes Stück Arbeit, denn der Wenzelbruder beschimpfte diese nicht nur in der gröblichsten Art und Weise, sondern trat auch noch auf sie ein. Unter großem Anlauf erfolgte endlich die Ueberführung des Ständemachers nach der Polizeiwache.

Zum Kapitel der tschechischen Brutalität liegt wieder ein neuer Beitrag vor, indem am 8. d. M. ein Hausbesitzer und Viehhändler aus Neustadt i. S., welcher mit zwei anderen Herren in seinem Wagen eine Spazierfahrt nach Böhmen unternommen hatte, bei dem zwischen Lobendau und Langburkersdorf auf dem sogenannten „Raupenberg“ gelegenen böhmischen Zollamt von einem als Deutschenhasser bekannten tschechischen Zollaufscher in der empörendsten Weise behandelt und dann auch noch in das Zollhaus gesperrt wurde. Wie man weiter berichtet, ist dieser Fall durch Herrn Rechtsanwalt Muszket in Neustadt zur Kenntnis des Auswärtigen Amtes und der deutschen Botschaft in Wien gebracht worden mit dem Ersuchen, die erforderlichen Maßregeln gegen die in Frage kommenden böhmischen Zollbeamten einzuleiten.

Der in Auerbach i. B. wohnhafte Sticker Anton Damm ist am vergangenen Dienstag im sogenannten Steinbachsgute dadurch tödlich verunglückt, daß er eine Flasche trug und damit zum Falle kam. Hierbei drangen dem Unglücklichen mehrere Glasscherben in die Seite und zerschnitten ihm die Gedärme. Das Ableben des Schwerverletzten ist stündlich zu erwarten.

Ein Doppelmord, verbunden mit Selbstmord war es, der die Gemüter der Einwohner der Stadt Mittweida am 12. d. M. in Aufregung versetzte. Nachmittags in der zweiten Stunde verbreitete sich das Gerücht, daß der 37 Jahre alte Schleifer Otto Zimmer seine beiden zwei- und vierjährigen Töchter Marie und Luise, sowie sich selbst durch Schnitte in den Hals getötet habe. Als die behördlichen Organe an Ort und Stelle gelangten, fanden sie das Gerücht voll bestätigt; drei Menschenkörper lagen in ihrem Blute, die Schnitte in den Hals mußten in jedem einzelnen Falle mit äußerst kräftiger Hand geführt worden sein, dies zeigt schon deren Breite und Tiefe an. Der Arzt konnte nur den bereits erfolgten Eintritt des Todes feststellen. Der Mord- und Selbstmord dürfte vormittags zwischen 10 und 12 Uhr geschehen sein, denn um 10 Uhr hatte sich Zimmer aus der in nächster Nähe befindlichen mechanischen Krangfabrik entfernt und als kurz nach 12 Uhr seine Frau vom Markte nach Hause kam, konnte sie keinen Eintritt erhalten. Dieser Umstand war es, der zur Entdeckung der That führte. Gerüchweise verlautet, daß der Mann mit einer Fabrikarbeiterin eine Liebschaft gehabt haben soll, die nicht ohne Folgen geblieben ist. Der Selbstmörder hinterläßt außer der Frau noch drei Kinder.

Eine doppelte Mordthat hat am Sonntag Morgen die Gemüter in Crimmitschau

in die größte Aufregung versetzt. Der erst am 7. d. M. nach Verbüßung einer 3 1/2 jähr. Zuchthausstrafe entlassene Kupferschmied Alfred Arthur Zahn erstach und erwürgte seine 54 Jahre alte Mutter sowie seine 20 Jahre alte Schwester, weil ihm dieselben Vorhaltungen wegen seines lüderlichen Lebenswandels gemacht hatten. Die beiden Leichen wurden alsbald nach geschehener That im Blute schwimmend aufgefunden. Der jugendliche Mörder wurde sofort festgenommen; derselbe bewahrte eine stoische Ruhe und verlangte alsbald nach seiner Inhaftierung nach Speise und Trank.

Wegen Doppelmorde wurde ein aus Pöschel gebürtiger Dekonomie-Inspektor auf dem Felde verhaftet und in das kgl. Amtsgericht nach Adorf gebracht. Der Genannte führte vor wenigen Monaten ein junges Mädchen aus Delsnitz zum Altar, während er in Frankfurt bereits eine Gattin mit mehreren Kindern besaß.

Ueber 300,000 Mark sind, wie man schreibt, nunmehr bei dem Landes-Hilfskomitee für die Wasserbeschädigten im Königreich Sachsen eingegangen. Mancher hohe Summe, die noch nicht abgeliefert worden ist, steht noch aus. Man hofft und glaubt, daß die daselbst zusammenfließenden Liebesgaben die Höhe von 1 Million erreichen. Viele Spender von namhaften Beiträgen befinden sich noch auf Reisen und in Bädern, andere haben es mit dem Leben nicht so eilig und warten es ab, bis sie von Neuem daran erinnert werden.

In einer Zuschrift an die „Leipz. Neuest. Nachr.“ wird angedeutet, daß der „Deutsche Gastwirts-Verband“ einen für alle Mitglieder verbindlichen Beschluß fassen möchte, keinen Tropfen Bier aus tschechischen Brauereien mehr zu beziehen, damit den Herren Tschechen zum Bewußtsein gebracht werde, in welcher Weise sie in der Folge von uns deutschen Abnehmern abhängig sind.

Einen Kehlkopfschnitt bei einem 6- bis 7-jährigen Knaben eines Schutzmannes hat Medicinalrat Ratz in Zwickau zum letzten Schicksalstage vornehmen müssen. Dem betreffenden Kinde war ein mit roter Flüssigkeit gefülltes Glasfläschchen gekauft worden; davon war jedoch das Mundstück abgebrochen und mit verschluckt worden. Da es sich aber im Kehlkopfe festgesetzt hatte, konnte das Kind nur durch den erwähnten operativen Eingriff vor dem Erstickungstode gerettet werden. Dieser Fall dürfte zur größten Vorsicht mahnen.

Die Kinderkrankheiten Masern und Scharlach treten im Vogtlande epidemisch auf, verlaufen jedoch bis jetzt noch ziemlich gutartig.

Die Ermittlungen über die jüngsten Hochwasserschäden in Zittau sind nunmehr abgeschlossen. Dieselben beziffern sich insgesamt auf 60,435 Mark, an welcher Summe Privatleute mit 32,690 Mark und die Stadt selbst mit 27,745 Mark beteiligt sind.

Seit acht Wochen befinden sich die Leipziger Maurer im Streik und es ist kein Ende abzusehen, denn nach einer soeben veröffentlichten Erklärung der Arbeitgeber gedenken diese den Widerstand gegen die Forderungen der Gesellen energisch fortzusetzen. In der That mehrten sich jetzt auch die Fälle, daß Arbeitgeber, die notgedrungen die Gesellenforderungen bewilligten, von ihrer Zusage wieder zurücktraten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Ueber die Verabschiedung der beiden Kaiserpaare, welche den herzlichsten Charakter trug, wird noch gemeldet: Beide Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt und schüttelten sich die Hände; ebenso die Kaiserinnen, denen die Kaiser Hand und Wangen küßten. Kurz vor Verlassen des Schiffes waren beide Kaiser sowie Kaiserinnen Arm in Arm auf Deck des „König Wilhelm“ allen auf der Reede befindlichen Dampfern sichtbar. Als beide Monarchen sich in herzlicher Umarmung verabschiedeten, brach von allen Seiten ein ungezwungener, enthusiastischer Jubel der Tausende los, welche zur Verabschiedung vor dem Kaisergeschwader erschienen waren. Auch bei der weithin sichtbaren Verabschiedung auf der „Hohenzollern“ fanden ähnliche Kundgebungen statt.

* Der König von Siam trifft, von England kommend, am 26. d. am Berliner Hofe ein. Als Gast des Kaisers wird er aller Voraussicht nach in einem der Potsdamer Schlösser Quartier nehmen. Nur drei Tage wird sein Aufenthalt in Potsdam bezw. Berlin währen.

* Die „Alln. Volksztg.“ will wissen, Herr v. Bülow habe sehr wenig Lust, das Staatssekretariat des Auswärtigen an Stelle des Herrn v. Marschall dauernd zu übernehmen, trage sich vielmehr noch immer mit der Hoffnung, nach der Stellvertretungszeit auf seinen römischen Posten zurückkehren zu dürfen. — Sehr wahrscheinlich klingt diese Nachricht gerade nicht.

* Im Reichshaushaltsetat für 1898/99 wird der Einnahmetitel, welcher die Ueberträge aus früheren Jahren behandelt, mit wesentlich höherem Betrage als im laufenden Etat erscheinen. Eine ganze Reihe von Staatsjahren hindurch hat nun schon diese Position Einnahmen aufzuweisen gehabt, nachdem sie für einige Zeit aus dem Etat verschwunden war, die Schwankungen der einzelnen Jahresbeträge sind aber recht beträchtlich gewesen. So konnten im Staatsjahre 1894/95 unter dem in Rede stehenden Titel 4 Mill. in den Etat eingestellt werden, um im Jahre 1895/96 auf 1,3 Mill. zu fallen. Im Jahre 1895/96 stieg der Betrag auf 14,4 Mill. und fiel wieder im Jahre 1896/97 auf 7,4 Mill. Im laufenden Etat konnte er auf 12,1 Mill. normiert werden, er wird im Etat für 1898/99 auf etwa 28,5 Millionen steigen.

* Die neue militärische Expedition ist am Donnerstag mit dem Dampfer „Dona Amelia“ von Lissabon nach Mozambique (Südafrika) abgegangen. Die Expedition besteht im ganzen aus 801 Mann. Der König und die Minister des Krieges und der Marine hatten sich zur Absahrtzeit auf dem Dampfer eingefunden.

* Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel kommen zu keinem Ende. In der Mittwoch-Sitzung in Lophane machte Tewfik-Pascha einen Vorschlag zu einem Kompromiß bezüglich des Mobus der Rumänien. Die Vorkämpfer berichteten hierüber an ihre Regierungen. Die nächste Sitzung in Lophane wird voraussichtlich erst in acht Tagen stattfinden.

* Der König von Griechenland hat seinen Entschluß, von der Regierung zurückzutreten, falls die auswärtige Finanzkontrolle angenommen würde, nach einer Unterredung mit dem russischen Gesandten abgegeben. Letzterer versicherte dem König im Namen sämtlicher Mächte, daß die vorgeschlagene Kontrolle die staatliche Selbstständigkeit Griechenlands nicht beschränken werde, sondern nur eine Einrichtung privaten Charakters sein solle, die lediglich von den Gläubigerkreditoren ausgehe. Gleichzeitig wären die Regierungen darüber einig, daß die Gläubiger die aufgestellten Bedingungen bedeutend zu ermäßigen hätten.

* Der österreichische Gesandte in Bulgarien zeigte der bulgarischen Regierung den Antrag seines Urteils an, da der Fortschritt der österreichisch-ungarischen Regierung bezüglich eines kategorischen und offiziellen Widerrufs der bekannten taftlosen Neußerungen Stolows über Oesterreich-Ungarn nicht entprochen worden sei.

* Die interparlamentarische Friedenskonferenz in Brüssel beschloß, im Jahre

1898 in Lissabon zu tagen; für 1899 in Christiania, für 1900 Paris in ziemlich sichere Aussicht genommen.

Luxemburg.

* Das Blatt der Luxemburger Französischen teilt seinen Lesern unter allen Anzeichen des Entsetzens mit, daß der Großherzog es neulich bei dem Festmahl, das er aus Anlaß seines 80. Geburtstages den höheren Beamten gab, gewagt habe, einen Trinkspruch in deutscher Sprache auszubringen. Zum ersten Mal sei es also nunmehr geschehen, daß unter den Gewölben des altbewährten Palastes eine Rede in einer anderen als der französischen Sprache gehalten worden sei. Unter der gegenwärtigen Regierung sei alles möglich.

Spanien.

* Die Regierung beschloß, der Witwe Canovas den Titel einer Herzogin mit dem Range der Grafen erster Klasse zu verleihen und ihr eine Pension von 30 000 Pesetas zu gewähren.

* Der „Figaro“ bringt interessante Einzelheiten über das Verhör des Mörder's Canovas. Als der Untersuchungsrichter den Attentäter zu überzeugen versuchte, daß das Verbrechen für die anarchoistische Sache nutzlos sei, erklärte Goll in sehr erregter Tone, die Propaganda durch die That würde ohne Erfolg sein, wenn man nur isolierte Attentate bezöge. Die Menschheit werde noch weitere Attentate erleben und sie werde die Anarchisten noch um Gnade anrufen. — Die Wahrheit dieser Mitteilungen wird dem genannten Blatte von seinem Gewährsmann verbürgt. Wie es heißt, wird das Urteil rasch vollzogen und der Mörder wahrscheinlich bereits in den nächsten Tagen erschossen werden.

Portugal.

* Die neue militärische Expedition ist am Donnerstag mit dem Dampfer „Dona Amelia“ von Lissabon nach Mozambique (Südafrika) abgegangen. Die Expedition besteht im ganzen aus 801 Mann. Der König und die Minister des Krieges und der Marine hatten sich zur Absahrtzeit auf dem Dampfer eingefunden.

Balkanstaaten.

* Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel kommen zu keinem Ende. In der Mittwoch-Sitzung in Lophane machte Tewfik-Pascha einen Vorschlag zu einem Kompromiß bezüglich des Mobus der Rumänien. Die Vorkämpfer berichteten hierüber an ihre Regierungen. Die nächste Sitzung in Lophane wird voraussichtlich erst in acht Tagen stattfinden.

* Der König von Griechenland hat seinen Entschluß, von der Regierung zurückzutreten, falls die auswärtige Finanzkontrolle angenommen würde, nach einer Unterredung mit dem russischen Gesandten abgegeben. Letzterer versicherte dem König im Namen sämtlicher Mächte, daß die vorgeschlagene Kontrolle die staatliche Selbstständigkeit Griechenlands nicht beschränken werde, sondern nur eine Einrichtung privaten Charakters sein solle, die lediglich von den Gläubigerkreditoren ausgehe. Gleichzeitig wären die Regierungen darüber einig, daß die Gläubiger die aufgestellten Bedingungen bedeutend zu ermäßigen hätten.

* Der österreichische Gesandte in Bulgarien zeigte der bulgarischen Regierung den Antrag seines Urteils an, da der Fortschritt der österreichisch-ungarischen Regierung bezüglich eines kategorischen und offiziellen Widerrufs der bekannten taftlosen Neußerungen Stolows über Oesterreich-Ungarn nicht entprochen worden sei.

Ägypten.

* Der Feldzug der Engländer gegen den Mahdi hat mit der Einnahme Abu Dameds begonnen. Der „Sirbas“ meldet, daß die Kolonne des Generalmajors Sunter am Morgen des 7. d. nach hohem Gefecht von Haus zu Haus, Abu Hamed genommen hat. Major Sidney und Leutnant Fritz Clarence sind gefallen. Der Angriff begann morgens um 6 Uhr nach achttündigem Marsch und dauerte eine Stunde. Weitere Einzelheiten sind noch nicht eingetroffen. Die Folgen des Sieges sind

bedeutend. Jetzt können die Dampfer und andere Fahrzeuge über die Wasserfälle zwischen Merawi und Abu Damed fahren, ohne sich der Gefahr eines Ueberfallens seitens der Derwische aussetzen. Auf der Strecke nach Berber ist nur noch der fünfte Wasserfall, und der ist durchaus nicht der schlimmste. Ueber Berber hinaus wird der Zug in diesem Jahre wohl nicht gelangen.

Afrika.

* Aus Marokko wird berichtet, daß eine Karawane, die mit zwei englischen Missionaren nach Tassa ging, geraubt wurde. Die Karawane, von deren Mitgliedern keines ernstlich verletzt ist, kehrte nach Fes zurück und führte bei dem englischen Konsul Bescheid, welcher dem Gouverneur von dem Geschehenen Mitteilung machte.

Asien.

* Marquis Hirobumi Ito, der frühere Premierminister von Japan, kommt nicht nach Deutschland. Nach einem aus London eingetroffenen Briefe ist er von Brüssel zum zweiten Male dorthin gekommen, da er von der japanischen Regierung den Auftrag erhielt, seine geplante Reise nach Deutschland und Rußland aufzugeben und möglichst schnell nach Nordamerika zu reisen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser plötzliche Auftrag mit der Hawaii-Frage zusammenhängt.

Aus Frankreich.

Die französische Presse hält sich in ihren Begleitworten zu dem Trinkspruch Kaiser Wilhelms an den Ton, der in einem anscheinend halbamtlich beeinflussten „Matin“-Artikel angeschlagen wurde. Die Ausführungen lassen sich wohl zusammenfassen: Wie überraschend feierlich auch die Worte des deutschen Kaisers klingen mögen, so enthalten sie im Grunde doch nichts, was auf ein engeres Zusammengehen Rußlands mit Deutschland schließen lassen könnte. Das etwas zu weit gehende Entgegenkommen Kaiser Wilhelms entspricht keineswegs einer Einladung des Zaren zu gemeinsamen Vorgehen gegen einen ungenannten Feind, sondern gleicht eher einer schlecht verfaßten Bitte um die Unterstützung des Zaren gegen „jeden, der den Frieden zu stören verusche“. Damit kann offenbar nur England gemeint sein; allein dieses hat seine egoistische Haltung im Orient aufgeben müssen, da es nichts gegen die Günstigkeit der anderen Mächte zu unternehmen vermöchte, und wird auch in Zukunft sich auf dem Balkan ruhig verhalten müssen, ohne daß Deutschland direkt eingreifen braucht. England ist der große Gegner Deutschlands und beunruhigt Wilhelm II., nicht aber Rußland. Dieses braucht also keine Unterstützung gegen England, was Kaiser Wilhelm so feierlich und rückhaltslos versprochen; das gegen fordert Wilhelm II. diejenige Rußlands. „Wir können ruhig schlafen“, meint Alphonse Humbert im „clair“, „dieser Trinkspruch wird noch nicht die Lage der Welt ändern.“ Der blasse Reid, der kleine National-Erbfehler unserer lieben gallischen Nachbarn, spricht aus dem, was sie über den Kaiserbesuch schreiben. Um so glänzender werden später ihre spaltenlangen Depeschen über den Empfang des Präsidenten abstecken; denn es gilt doch, sich und dem Volk einzureden, daß Guillaumes Besuch beim Zaren keine Bedeutung hat, während Faures Anwesenheit in Petersburg ein weltgeschichtliches Ereignis ist. Wie weit die Franzosen das selber glauben, lassen wir dahingestellt. Aufrichtigkeit ist keine ihrer hervorragenden Eigenschaften. Im Privatgespräch hört man meistens einen zweifelnden, spöttelnden Ton anschlagen, wenn von der Präsidentenreise die Rede ist. Aber öffentlich muß das Pathos gewahrt bleiben, das der „nationalen Würde“, d. h. der alten Ruhmredigkeit der Franzosen entspricht. Als Stimmwort für die Verhandlung der deutschen Kaiserreise mag die kleine Abhandlung gelten, die der „Figaro“ über das Thema bringt: „Offen gesagt, hat der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm am russischen Hofe abstatte, in den Augen der Franzosen nur ein nebensächliches Interesse. Die Bande der Familie, Nachbarschaft und freundschaftlichen Ueberlieferungen, welche die Hohenzollern mit den Holstein-Gottorp verbinden, erlegen beider

jeits eine Pflege höflicher Beziehungen auf, die durch die lange Reihe der Jahre bekräftigt und erhalten wird. Das Fest verläuft programmäßig ohne Ueberraschung und ohne Hindernis, und die Politik kommt, abgesehen von einigen Unterredungen zwischen den beiden Monarchen, nicht ins Spiel.“ „Figaro“ erwähnt dann die Preßstimmen der beiden Länder und findet, daß die russischen kühl und die deutschen ohne Illusionen seien. „Also nichts als ein Austausch ziemlich kalter Höflichkeiten, — das ist das Schauspiel des gewöhnlichen Verkehrs der beiden Nationen. Das ist beruhigend für uns, und weiter verlangen wir nichts.“ — Weiter läßt sich von Franzosen auch nichts erwarten. — Im Anschluß hieran kommt der Pariser Brief dann weiter darauf zu sprechen, inwiefern Frankreich bei einem Bunde der feindlichen Hauptmächte als vernünftig berechenbare Größe angesehen werden könne, und stellt sich dieser Möglichkeit sehr zweifelnd gegenüber. Allerdings, so wird dann übrigens hinzugefügt, haben wir bemerkt, daß auch Diplomaten vom Fach seit einiger Zeit etwas auf französische Regierungsworte geben. Das mag daher kommen, daß sie jetzt mit einem Minister des Auswärtigen zu thun haben, der selber vom Fach ist, seine Geschäfte glatt und anständig abwickelt und persönlich einen ehrenwerten Charakter besitzt. Aber was kann Sannataur bei großen Staatsaktionen für Bürgschaft leisten? Im Parlament hat er keinen Rückhalt, die Regierung selber wäre ihn vielleicht schon lieber los, die ganze auswärtige Politik bleibt dem heillosen Witschmasch der inneren untergeordnet.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat zu Gunsten der Ueberflüssigkeiten 1 Million Mark bewilligt.

Dresden. Prinz Max von Sachsen kehrt, wie die „Katholische Wstn“ aus verlässlicher Quelle vernehmen, demnächst aus London nach Dresden zurück und wird kurze Zeit im elterlichen Hause verweilen. Dann begibt er sich nach Göttingen, um seine theologischen Studien fortzusetzen und sich zur Erlangung des theologischen Doctorates vorzubereiten. Es sei, so berichtet das katholische Blatt, Wunsch des Prinzen, in einen geistlichen Orden einzutreten, und zwar denke er schon längere Zeit an den Kapuzinerorden; allein es hätten sich diesem Wunsche von mehreren Seiten Einwände entgegengestellt.

Frankfurt. Unter dem Namen „Ausländerheim“ hat sich hier ein Verein gebildet, der den zu gewerblicher und kaufmännischer Ausbildung oder zu wissenschaftlichen, vor allem sprachlichen Studien nach Deutschland kommenden Ausländern gute häusliche Unterkunft nachweisen, sowie eine Stätte zu sprachlichem wie allgemein bildendem Unterricht bieten will. Zu diesem Zwecke ist zunächst eine Auskunftsstelle errichtet worden, welche Ausländer auf briefliche Anfragen oder bei persönlichem Vorprechen Rat und Auskunft über hiesige Verhältnisse erteilt und namentlich die zur Aufnahme von Pensionären bereiten und geeigneten Familien namhaft gemacht werden. Außerdem ist in Aussicht genommen die Schaffung eines Besprechungsorts und Erörterungsraum gedachten eigentlichen „Ausländerheims“, das den Mittelpunkt für den geselligen Verkehr mit Deutschen bei zwangloser Unterhaltung oder Vorträgen bilden soll. Dem Vereine sind die Konsulin der in Frankfurt vertretenen Staaten fast ausnahmslos beigetreten, ferner Vertreter von Handel und Gewerbe, Lehrer, Geistliche, Rechtsgelehrte und Ärzte, alle von dem Wunsche befeelt, das, was Frankfurt an Schönem und Wissenswerthem bietet, den Ausländern in reichem Maße als bisher zugänglich zu machen. Zahlreiche Anfragen beweisen schon, daß der Gedanke an fruchtbareren Boden gefallen ist.

Stettin. Der Arbeiter Laskinski aus dem Kammin war erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden, mo er eine Strafe von vier Wochen wegen Mißhandlung seines acht Monate alten Kindes verbüßt. Diese Strafe scheint ihn noch mehr gegen das Kind erbittert zu haben, nächstherweilte hat er das Kind ermüßt.

Ihr Geheimnis.

20] Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

Der Künstler hatte geschrieben, daß seine Zeit ihm jetzt erlaube, die Arbeit in Angriff zu nehmen, und Paul, den sein Dienst auf einige Tage in die Garnison berief, überwachte die sorgfältige Verpackung des Bildes. Es wurde an Lady Charleigh geschickt, da der Rahmen einer Reparatur bedurfte, und kam an einem Tage an, an welchem Leonie der Einladung zu einer Matinee der Königin zu folgen im Begriff stand. Sie war sehr stolz auf diese Einladung gewesen, und Miß Day hatte verschiedentlich ihren Rat in Toilettenfragen geben müssen. Leonie wollte gern besonders hübsch aussehn. Eine Einladung zur Königin! Das war die Höhe ihres Triumphes, und sie genoß ihn vollkommen.

Als sie fertig geschmückt vor Nelly stand, sagte diese bewundernd: „Du siehst aus wie eine Fee, die gerade aus den Wolken herabgeschwebt ist. Ich hoffe, das Fest wird deinen Erwartungen entsprechen.“ „Daran zweifle ich nicht,“ erwiderte Leonie lachend.

Und nie vergaß sie diesen Tag, den letzten ihrer glänzenden Laufbahn. So wie heute war sie noch nie bewundert worden. Die Königin hatte sich in huldvoller Weise mit ihr unterhalten, und selbst in dieser außerordentlichen Gesellschaft war sie die Gefeierthe. Aber auch hier inmitten aller Subjungen, umgeben von allem Luxus und Glanz, vermochte sie nicht die leise Stimme

ihrer Gewissens zum Schweigen zu bringen. Immer war ihr gegenwärtig, daß sie, ein Gast der Königin, welcher Prinzen ihre Bewunderung zu Füßen legten, im Grunde nichts Besseres war, als ein gemeiner Dieb.

Was würde die Gesellschaft sagen, wenn sie wüßte, daß sie einem ehrenwerten Mann sein Bestreben und sein Vermögen geraubt hatte? Ob wohl einer unter ihnen eine Entschuldigun für sie finden würde? Weder ihre Jugend noch ihre Schönheit dürften genügen, dort zu bezaubern, wo man ihr die Achtung versagen mußte.

Im nächsten Augenblick schüttelte sie die trüben Gedanken wieder ab und die Gierigkeit gewann wieder die Oberhand. Einen Erfolg wie heute hatte sie noch nicht zu verzeichnen, und Leonie sagte zu sich: „Der Preis ist doch nicht zu hoch. Warum soll ich nicht als erste in der Gesellschaft herrschen, wenn ich den Platz so gut ausfülle?“

Sie kam sehr befriedigt wieder zu Hause an, und Nelly Day hatte sie nie so strahlend gesehen.

„Ich brauche wohl garnicht zu fragen, wie du dich amüßest hast, Leonie,“ sagte sie, „es steht auf deinem Gesicht geschrieben.“

„Ja, es war herrlich. Ich habe mich mit allen Großen im Lande unterhalten.“

„Dann bist du sicher jetzt ermüdet.“

„Ermüdet? Nein, glücklicherweise nicht, denn ich habe heute noch viel vor. Erst will ich das Konzert in der Albert Hall hören und später Lady Aringtons Ball besuchen.“

Nelly schlug die Hände zusammen.

„Ich begreife nicht, wie du dies Hasten von einem Genuß zum andern ausfüllst.“

„Ich würde im Gegenteil ein Leben ohne diese Genuße nicht ausdenken können. Du gehst doch mit in das Konzert?“

„Ja gewiß. Ich freue mich schon darauf. Hast du übrigens gesehen, daß das Bild aus Lighton Hall angekommen ist? Hauptmann Barlow hatte mich gebeten, wenn du keine Zeit hättest, das Auspachen zu überwachen. Soll ich dir das abnehmen?“

„Es wäre sehr freundlich von dir. Ich bin zu ungeschickt und ungeduldig, um solche Dinge ordentlich zu machen.“

Nelly war glücklich. Es gab keine größere Freude für sie, als etwas für Paul thun zu können.

„Dann will ich es gleich besorgen,“ sagte sie. „Laß einen Diener dir helfen, den Rahmen loszunehmen,“ schlug Leonie vor, „es ist ungewohnte Arbeit für deine Hände.“

„Ich glaube nicht, daß Hauptmann Barlow es gern sehen würde, wenn der Diener das Bild anrührt,“ erwiderte Nelly.

Leonie lachte etwas spöttlich.

„Es amüßert mich immer, wie viel Neugierigkeit du mit Paul hast in Gefühlsachen. Ich wäre nie auf solche Gedanken gekommen. Gewiß, laß nur ja keine profanen Hände daran rühren.“

Miß Day verließ das Zimmer und das Leben verschwand von Leonies Lippen, sobald die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte.

„Wäre ich doch nur halb so gut wie sie,“ rief sie leidenschaftlich aus.

Ein Diener trug die Kiste in Nellys Wohnzimmer und löste den Deckel, dann schickte sie ihn fort.

Sie nahm das Seidenpapier ab, mit dem das Bild zugedeckt war, und sah lange in das ernste, schöne Antlitz, welches Paul so ähnelnd sah. „Du, daß sie meine Niesprecherin ist,“

ihm sagen konnte, wie lieb ich ihn habe,“ dachte das junge Mädchen, „und wie edel und einfach mein Leben ist, weil sein Herz nichts für mich fühlt!“

Lange und traurig schaute sie das Bild an und grübelte darüber, warum es wohl in dem Zimmer des verstorbenen Grafen gehangen hatte. Dann nahm sie vorsichtig die Rückwand ab, die nur lose angefügt war, und dabei fiel ein zusammengefallenes Papier auf die Erde.

Zuerst beachtete sie das nicht; als sie aber sah, daß es eng beschriebenes war, hob sie es auf. Es war ein kleiner vergilbter Bogen, Nelly las den Inhalt wieder und wieder und ihr Erstaunen wuchs mit jeder Minute.

Der Brief war an Paul Barlow gerichtet und lautete:

„Mein lieber Paul!

Du hast Dich vielleicht gewundert, daß ich gerade Dich in meinem Testament zum Erben eingesetzt habe. Du bist nicht mein nächster Anverwandter, aber ich habe einst Deine Mutter geliebt, mehr als Worte es je ausdrücken können. Betrug und Verrat trennten uns, als wir jung waren, aber ich bin ihr treu geblieben durch mein ganzes Leben und ich will ihr auch im Tode treu bleiben. Darum habe ich Dich alles, was ich besitze, vermacht. Du wirst ein

Grummet-Auktion.

Nächsten Montag soll das auf den Gütern Kat.-Nr. 115, 121, 125 und 134 anstehende

Grummet

durch den Unterzeichneten versteigert werden. Anfang früh 9 Uhr auf Kat.-Nr. 134. Großröhrsdorf, den 17. August 1897.

Seidel, Ortsrichter.

Handwerker-Verein Brettnig u. Hauswalde.

Kommen den Sonntag, den 22. August, findet im Gasthof zur goldenen Sonne das diesjährige

Sommerfest,

verbunden mit Bogelschießen und Ball, statt. Anfang 4 Uhr. Die Mitglieder und Gäste werden mit ihren Frauen hierdurch freundlichst eingeladen. Vereinszeichen sind sichtbar anzulegen.

Das Direktorium

durch August Schölzel, Vorsteher.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten Hermann Große.

Zur gefälligen Beachtung!

Hierdurch dem geehrten Publikum von Brettnig und Umgebung zur Nachricht, daß ich hier selbst im Hause des Herrn Clemens Schiedrich Nr. 115 eine

Sattler- und Tapezierer-Werkstatt

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, mit guter Arbeit zu denkbar billigen Preisen meiner werten Kundschaft zu dienen; ferner mache ich bekannt, daß ich allerlei Arbeiten in und außer dem Hause anfertige. Bestellungen werden auch durch Herrn Reinhold Schmidt Nr. 115 angenommen. Empfehle mich mit der Bitte, mein Unternehmen gütig zu unterstützen und zeichne hochachtungsvoll

August Dröse.



Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,

Nr. 76, Brettnig Nr. 76, größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten, Goldwaren und Nähmaschinen usw. Nur solide und gutgehende

Uhren,

gut abgezogen und genau reguliert. Gold- und silb. Herren- und Damen-Uhren, Regulateure, Wand-, Stand- und Wecker-Uhren zu den allerbilligsten Preisen unter 3jähriger schriftlicher Garantie.

Reparaturen an Uhren durchaus zuverlässig, sowie an Goldwaren, optischen Artikeln und Nähmaschinen.

Ratenzahlungen gern gestattet.

Achtung!

Mache auf mein

Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für Sommer und Winter.

Empfehle Radfahrermützen neuester Façon.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrsdorf.

Florenz Söhnel.

Robert Rammer,

Brettnig,

gegenüber dem „Deutschen Hause“ empfiehlt sein großes Lager in

Lederschuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Robert Rammer, Schuhmachermeister.

Sommer-Jacken

aus Jagdtuch und Jagdtöper.

fort. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,

Militärdrillhosen,

sowie Manchester vom Stück

empfehle billigst

F. A. H. Schölzel.

Einfache und doppelte Barometer

fertigt und repariert

Heidolin Boden, Großröhrsdorf.

Adolph Renner,

Dresden, 12 Altmarkt 12,

versendet Waren gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Der Versand erfolgt bei Beträgen von Mark 10,— an innerhalb des Deutschen Reiches postfrei.

Probefsendungen postfrei.

Damenkleider-Stoffe,

Flanelle, Lama, Varchent, Futterstoffe, weiße Waren, Tischzeuge, fertige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Jackets, Mäntel, Kostüme, Blousen, Morgenkleider, Kinder-Garderobe, Schürzen, Röcke, Konfektions-Stoffe.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,

Linoleum, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Stepp-, Sopha-, Pferde-, Reise-Decken, Plaids, Tücher. Elektrische Beleuchtung. — Personen-Aufzug. — Ueber 120 Angestellte.

Dresden, 12 Altmarkt 12.

Adolph Renner.

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Trockenes gespaltenes Holz ist jeberzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus.

Radfahrerklub Rödertal Brettnig.

Morgen Donnerstag abends 1/9 Uhr

Bersammlung

im „Deutschen Haus.“

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute Mittwoch, den 18. August, abends 1/9 Uhr:

Bersammlung

im Gasthof zum grünen Baum. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet d. V.



Aufruf!

Alle diejenigen, welche gefonnen sind, einen

Ocarina-Klub

mit zu gründen, werden höflichst gebeten, sich heute Mittwoch abends 1/9 Uhr in der „Rose“ zu einer Besprechung einzufinden. Auch solche, welche dieses Instrument noch nicht zu spielen vermögen, aber ein derartiges anzuschaffen gewillt sind, sind herzlich willkommen.

Gasthof zur Rose.

Heute Mittwoch, 18. August:

Schlachtfest,

vorn. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit neuem Sauerkraut, wozu ergebent einlabet Bernhard Mattia.

Von Donnerstag an frisches

Schweinefleisch,

Freitag nachmittags 4 Uhr Nutz, Leber- und Grützwurst.

Gustav Zimmermann.

ff. Tafelöl,

echt Jungf.-Del a Pfund 80 Pfg. verkauft

Robert Edwin Weber,

Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Ehren-Erklärung.

Die gegen Fr. Hulda Oswald und Eina Gebler ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Otto Köllig.

Empfehle mein

Atelier

für künstlichen Zahnersatz.

Blombierungen

jeder Art werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Saubere Arbeit.

Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,

Zahnkünstler.

Zollinhalts-Erklärungen

empfehle die hies. Buchdruckerei.

1 Kinderwagen ist zu verkaufen in Nr. 156.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnersatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. Rich. Geißler.

Ausgleich.

Ob wir uns auch dagegen bäumen, Das Leben wird sehr teuer hier, Die Tischler selbst, wenn sie uns leimen, Sie wollen jetzt mehr Geld dafür. — Auch den Barbieren will nicht passen Das früher übliche Douceur, Wir müssen, wenn wir Haare lassen, Bezahlen jetzt erheblich mehr. — Erschwingen kann man nur auf Erden Die schweren Kosten unfres Seins, Weil stets zum Ausgleich billiger werden Die Kleider bei der „Goldnen Eins“.

Offerierte zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pelzinnenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burschen-Pelzinnen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Touristen-Gürtel

empfehle billigst F. A. H. Schölzel.

Marktpreise in Rammes am 12. August 1897.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Eidelforn, Sirke, Heu, Strohh, Butter, Erbsen, Kartoffeln.

Dresdner Schlachtviehmarkt den 16. August 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 651 Rinder, 1714 Schweine, 1192 Hammel und 418 Kälber, in Summa 3939 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 62-64 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kühe wurden 57-61 Mk., für leichtere Stücke 48-55 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 64-66 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 50-55 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 46-48 Mk., zweiter Wahl hiervon 45-45 Mk. für Kälber wurden 55-65 Mk. angelegt.